Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 136. Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. Freitag, den 23. Mai 1879. (Desiderius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 21. Mai. Wir haben einen Präsidenten! v. Seydewitz ist sein Name. Das Wahlgeschäft nahm einen verhältnißmäßig schnellen Verlauf. Das Centrum, welches ja eigentlich als die stärkste Fraction des Reichstags das nächste Anspruchsrecht auf die erste Präsidentenstelle gehabt hätte, glaubte in Anbetracht der politischen Gesammtlage von der Wahl eines Candidaten aus seiner Mitte absehen zu müssen und gab seine Stimmen einem Deutschconservativen, dessen persönliches Verhalten allgemein beliebt und der sich — was für die Centrumsfraction das Wichtigste war — von jeher als Gegner des „Culturkampfes" bewiesen hat. Durch diese Entscheidung des Centrums wurde es auch verhütet, daß ein Freiconservativer*) oder ein Nationalliberaler den Präsidentenstuhl bestieg. Da der wegen Krankheit abwesende erste Vicepräsident, der nationalliberale Freiherr v. Stauffenberg, wahrscheinlich demnächst ebenfalls das Präsidium niederlegen wird, so wird das Centrum bei der Wiederbesetzung dieser Stelle wie früher auch diesmal eins seiner Mitglieder als Candidaten aufstellen, und es wird sich dann zeigen müssen, ob die andern Parteien bei dieser Gelegenheit sich gerechter erweisen werden, als es bisher der Fall gewesen. Durch die Erwählung des Herrn v. Seydewitz wurde, wie schon angedeutet, das Wahlgeschäft ungemein vereinfacht, während, wenn das Centrum auch für die erste Präsidentur eins seiner Mitglieder aufgestellt hätte, es bei der Stellung, welche die einzelnen Parteien jetzt zu einander einnehmen, zu verwickelten und unberechenbaren Situationen hätte kommen können. Herr von Seydewitz erhielt 195 Stimmen, man kann also annehmen, daß sämmtliche anwesende Mitglieder der deutsch- und freiconservativen Fraction, sowie die des Centrums für ihn votirt haben. Die National-Liberalen gaben mit der Fortschritts-Partei unbeschriebene Stimmzettel (119) ab, hätte das Centrum einen eigenen Candidaten aufgestellt, so hätten die Deutschconservativen dasselbe gethan; die Freiconservativen (deutsche Reichspartei) hätten die von letzterer Seite vorgeschlagene Candidatur unterstützt, und wenn sich die Nationalliberalen und die Mehrzahl aus der Fortschrittspartei durch Abgabe weißer Zettel neutral gehalten hätten, so wäre es rein dem Zufall überlassen geblieben, ob die das Centrum unterstützenden Polen und Elsässer und vielleicht einige vom Fortschritt so stark im Reichstage zugegen gewesen wären, um dem Centrum zu einem Siege über die conservative Coalition zu verhelfen. Indeß hätte sodann auch der Centrumscandidat gesiegt, so würde derselbe in seinem Posten Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, die wohl alsbald auch ihren Rückschlag auf die Fraction ausgeübt hätten, aus der er hervorgegangen. Die Taktik des Centrums konnte man daher unter den obwaltenden Umständen nur die einzig richtige nennen. Otto Theodor von Seydewitz ist geboren am 11. September 1818. Er hat den praktischen Justiz- und Verwaltungsdienst durchgemacht und ist gegenwärtig Landeshauptmann und Landesältester der preußischen Oberlausitz. Er wohnt in Görlitz und ist gewählt in Rothenburg-Hoyerswerda in Nieder-Schlesien. Fürst Bismarck, der bald nach der Wahl im Saale erschien, begrüßte den neuen Peäsidenten mit einem warmen Händedruck. Herr von Seydewitz leitete die erste Debatte, bei der er präsidirte, mit unleugbarem Geschick, wenn er auch nicht über ein so klangvolles Organ, wie Herr v. Forckenbeck gebietet. Die Discussion galt wieder den Getreidezöllen. Herr Delbrück wahrte auch hier seinen freihändlerischen Standpunkt, und kein Geringerer antwortete ihm, als der Reichskanzler, der Chef seiner ehemaligen „rechten Hand." Fürst Bismarck erwies sich wiederum als warmer Freund der bedrängten Landwirthschaft und vernichtete an der Hand von Beispielen aus der Praxis die statistischen Beweise des Herrn Delbrück. Der Reichskanzler ist der Meinung, daß durch die Getreidezölle hauptsächlich das importirende Ausland, weniger die Zwischenhändler und gar nicht die inländischen Consumenten betroffen würden. Am Schlusse der (vertagten) Discussion erklärte sich Abg. Reichensperger (Olpe) gegen die Erhöhung des von der Regierung vorgeschlagenen Roggenzolls von 50 Pf. auf 1 Mark pro 100 Kilogramm. — Während Herr v. Schorlemer noch wegen Krankheit in der Heimath weilen muß, ist der Abg. Haanen heute wieder in das Haus eingetreten.

*) Man erzählt sich, daß in dieser Fraction der Abg. Graf Bismarck den Vorschlag gemacht habe, mit dem Centrum eine Verständigung zu suchen, wie das seitens der Deutsch-Conservativen geschehen. Der Sohn des Reichskanzlers sei damit nicht durchgedrungen.

— Der „Köln. Ztg." wird telegraphirt: Eine Nachricht über die Niederlegung des Amtes des Ersten Vicepräsidenten des Reichstages Seitens des Abg. v. Stauffenberg ist noch nicht eingegangen; sie wird um so mehr als unausbleiblich angesehen, als die erneute Erkrankung des Herrn v. Stauffenberg eine längere Badecur nothwendig machen soll, die sein Wiedererscheinen in der gegenwärtigen Session des Reichstags unmöglich macht. In dem gegebenen Falle ist die Wahl des Frhrn. v. Franckenstein (Centrum) zum Ersten Vicepräsidenten durch das Centrum und die Deutsch-Conservativen gesichert; die Reichspartei wird für Dr. Lucius, die gesammte Linke abermals mit weißen Zetteln stimmen.

— Die Tarif-Commission hat nach Anhörung der Regierungskommissare das Sperrgesetz vorerst von der Tagesordnung abgesetzt, was einer Ablehnung desselben gleichkommen dürfte.

— Der „Neuen Ztg." (Mainz) schreibt man: Der römische Index librorum prohibitorum [Verzeichniß der wegen ihrer antikatholischen oder unmoralischen Tendenz kirchlicherseits verbotenen Bücher] pflegt höchstens von Monat zu Monat einige acht bis zehn Werke aufzuweisen. Darüber erheben die „freisinnigen" Culturmenschen Zeter und Mordio und sind mit dem Schlagwort sacrifizio dell' intellecto [Opfer des Verstandes, das angeblich die Katholiken bringen sollen] sogleich bei der Hand. Was werden dieselben Leute nun sagen, wenn sie die Thätigkeit der deutschen Reichsindexcongregation damit vergleichen? In den 6 Monaten seit dem Bestehen des Socialistengesetzes sind nicht weniger als 351 Druckschriften verpönt und 201 Vereine geschlossen worden. Die Indexthätigkeit war am stärksten in Anspruch genommen in Preußen, wo 70 Vereine, 50 Zeitungen und 130 Schriften verboten wurden; an zweiter Stelle kommt Sachsen mit 60 Vereinen, 22 Zeitungen und 67 Druckschriften, dann Hessen mit 34 Vereinen, 1 Zeitung und 1 Druckschrift, Braunschweig mit 2 Vereinen, 3 Zeitungen, 25 Druckschriften, Hamburg mit 4 Vereinen, 4 Zeitungen und 14 Druckschriften. Darauf erst folgt Baiern mit im Ganzen 19 Verboten, Baden mit 18, Württemberg mit 10, Bremen mit 5, Gotha mit 4, Reuß j. L. mit 3, Lippe mit 2, Weimar, Mecklenburg, Meiningen, Reuß ä. Linie mit je einem Verbot.

— Die liberale Mehrheit der Berliner Stadt-Synode will die Kirchensteuer nur dann bewilligen, wenn das Consistorium die Wahl des ungläubigen Predigers Werner für die Jacobi-Kirche bestätigt.

* **Aus Westpreußen**, 21. Mai. Der Magistrat von Gutstadt ist mit seiner Petition um die staatliche Genehmigung, zwei katholische Ordensschwestern (Katharinerinnen) als Krankenpflegerinnen für das hiesige neue Krankenhaus und als Oekonominnen für das katholische Bürgerhospital engagiren zu dürfen, von der königlichen Regierung abgewiesen, da das Gesetz vom 31. Mai 1875 die Errichtung neuer Niederlassungen auch von den lediglich der Krankenpflege gewidmeten Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche nach dem 3. Juni 1875 nicht gestatte. (Jedenfalls sehr charakteristisch für dieses preußische Ordensgesetz! Bekanntlich dürfen protestantische Diakonissen nach Belieben neue Niederlassungen gründen.)

Frankreich.

* Die christlichen Industriellen der nördlichen Districte Frankreich's unterzeichneten am 7. Mai in Lille eine wichtige Erklärung zu Gunsten der nothleidenden Arbeiter, wie der Industrie überhaupt, in welcher sie folgende Sätze aufstellen: Vor Allem ist das Gesetz Gottes allen Reformen zu Grunde zu legen, und sind danach alle Verletzungen dieses Gesetzes hintanzuhalten, so namentlich die Sonntagsarbeit. Des Weiteren soll jeder Industrielle bei der Production seiner Erzeugnisse alle unchristlichen Mittel, wie alle ungerechte Concurrenzmacherei vermeiden. Der Arbeiter ist keine Maschine, die man nach dem Gebrauch wieder beliebig weglegt; der Patron hat im Gegentheil für dessen dauerndes Wohl zu sorgen, namentlich durch möglichst stabile Arbeitsverträge. Das Familienleben der Arbeiter ist zu wahren, die Kinder gehören in die Schule, die Frau hinter den Herd. Die Lehrlinge sollen besseren Unterricht in den Gegenständen ihrer Profession erhalten, ebenso ist der moralische und kirchliche Unterricht derselben den Congregationen zu überlassen, weil diese am besten und billigsten dem Zwecke entsprechen. Die Arbeiter dürfen nicht unnöthigerweise auf einen Punkt zusammengedrängt werden. Die Staatsgesetze sind mit diesen Grundgesetzen in Einklang zu bringen, ebenso müssen die Verträge mit dem Auslande in der Weise geregelt werden, daß die Patrone nicht gezwungen werden, der Concurrenz wegen auf die Arbeitslöhne zu drücken; endlich soll die Erbtheilungs-Gesetzgebung derart abgeändert werden, daß die Etablissements nicht zwecklos zu ihrem wie der Arbeiter Schaden vertheilt, verkauft oder sonst in fremde Hände geleitet werden. Schließlich muß die einheimische Industrie durchaus gegen die Uebermacht der fremden Concurrenz durch Zölle geschützt werden. (Diese wahrhaft humanen Grundsätze könnten sich manche unserer „liberalen" Schutzzöllner, die zum Theil eher Schmutzzöllner heißen sollten, zum Muster nehmen.)

* Wie die Pariser Familienväter über die kirchlichen Schulen denken, ergibt sich am klarsten aus folgender Thatsache: Die Schwestern vom heiligen Vincenz von Paul wurden letzten Winter aus der Communalschule der Rue St. Benoit vertrieben. Sie etablirten sich darauf, so gut es gehen wollte, in der Rue de Seine. Was geschah nun? Von den 310 Schülerinnen, welche sie in der Rue Benoit gehabt hatten, folgten ihnen 280, so daß dem Staats- oder Gemeindeschulmeister blos 30 verblieben, und selbst diese stammen nur aus Familien, welche direkt vom Gemeinderathe abhängen. Aehnliches geschah in Poitiers, wo den vertriebenen Schulbrüdern von 200 Zöglingen 185 folgten, so daß dem Staatsschulmeister blos 15 verblieben, und auch diese waren durch besondere Verhältnisse dazu gezwungen.

55

B. „Mein ist die Rache."

Wohl hatte beständiges Herzweh und stummes Sehnen tiefere Schatten um die blauen Augen gelegt, der Schimmer der Jungfräulichkeit aber lag wie ein Heiligenschein um ihr ganzes Wesen, und Otfried Palma, der vor acht Jahren gehangt, als er die Unschuld im Antlitz des schlummernden Kindes geschaut, das Leben möchte den Blüthenstaub der jungen Seele abstreifen, sah sie nun rein und unverletzt innerhalb der Grenzen edler Weiblichkeit, der sengende Hauch der Welt, den er für seine Blume gefürchtet, hatte sie nicht berührt. Ein wundersames Licht freudiger Hoffnung entströmte seinen Augen und ließ seine Wange erglühen. Regina wandte sich und erblickte im Lichte der einströmenden Morgensonne die hohe Gestalt des Mannes, der eben ihre Gedanken gefesselt hatte. War es eine Vision, den Träumereien entsprungen? war er gestorben, und kam sein Geist, dem nun ihrer Seele Geheimniß enthüllt, ihr ein letztes Lebewohl zu sagen? Er streckte ihr die Arme entgegen, das Antlitz von Liebe überströmt.

Regina blieb ruhig, ihr Auge nur tauchte in das seine, wie in seligem Traum, aus dem sie zu erwachen fürchtete. Er trat näher. „Lilly, meine geliebte Lilly," rief er mit vor Freude bebender Stimme. Sie aber eilte nicht in seine Arme, wie er gehofft und erwartet. Der leidenschaftliche Ton seiner Stimme ließ sie erbleichen, aber ruhig stand sie mit bebenden Lippen und Augen gleich Sternen, die durch die Dämmerung brechen. „Lilly, meine Lilly, komm zu mir!"

„Wie freue ich mich, Sie wieder zu sehen, Mr. Palma." Sie bot ihm die zitternde Hand, ihre Stimme klang seltsam wie ein Echo zwischen fremden Hügeln.

„Weiß meine Lilly, weshalb ich den Ocean durchschifft?" fragte er zärtlich.

Regina erbleichte. „Ja, Mr. Palma; Sie kommen auf Ihrer Hochzeitsreise. Ist Ihre Frau in Como?"

„Hoffentlich." Er lächelte stolz, im gleichen Moment aber schien ihm bewußt zu werden, daß Regina unter dem von ihm stillschweigend geduldeten Mißverständniß leide.

Mühsam faßte sich das junge Mädchen. „Sie haben doch Lora mitgebracht?"

„Warum? Lora ist am besten bei ihrer Mutter aufgehoben."

Reginas Athem stockte, verwirrt blickte sie in die leuchtenden Augen, die froh auf ihr ruhten. „Ich dachte — —", stammelte sie, „man sagte" — —

„Was dachtest Du? was sagte man? daß ich alter Junggeselle thöricht genug sei zu freien? nun, ich wills nicht läugnen."

„Ich hoffe, Sie werden glücklich werden, Mr. Palma." Regina sprach mit der Energie der Verzweiflung.

„Ich danke, Kind; ich hoffe es auch. Weißt Du aber auch, welche Braut ich mir erkoren?"

„O, das ist längst kein Geheimniß mehr, alle Welt weiß, daß es Mrs. Carew ist."

Mr. Palma lachte. „Ei, wie schlau! Die Welt nannte Mrs. Carew meine Braut, und meine Mündel war bereit, den Irrthum zu glauben, Olga nur ahnte die Wahrheit. Wäre Brunella Carew das letzte Weib der Erde, ich würde sie dennoch nicht heirathen; ich will keine Modepuppe, keine Gesellschaftsmotte, sondern eine frische, reine weiße Blume, die ich in ihrem Entfalten beobachtet. Meine Lilly will ich, mein weißes Reh, um in liebendem Arm, an zärtlichem Herzen sie zu schützen: will sie mir gehören?"

Wieder streckte er die Arme ihr entgegen, sein leuchtend' Auge verrieth, was ihr unverständlich geblieben. Wie der blendende Strahl der Mittagssonne ergoß sich die plötzliche Offenbarung seiner Liebe über ihre Seele. Es schwindelte ihr, die Welt schien in rosigem Dämmern sich zu verlieren.

„Lilly, meine stolze reine Blüthe, warum kommst Du nicht? muß Otfried das Seine nehmen und festhalten?" Nach der langen ernsten Selbstbeherrschung gab der stolze Mann, der nie ein anderes Weib geliebt, sich ganz der Wonne seligen Besitzes hin. „Meine süßen Veilchenaugen, so rein und heilig, meine Silberlilie, mein für immer, Du, meine erste, letzte, einzige Liebe!"

Er sagte ihr nun, wie die Ehre ihm geboten zu schweigen, so lange sie als Mündel unter seinem Dache weilte, sagte ihr, mit welcher Pein er gesehen, wie Andere sich um eine Liebe beworben, die für sich zu gewinnen, ihm die momentane Pflicht verbot, und Regina verstand die Tiefe und Gluth seiner Gefühle. Nun erfuhr sie, was aus dem Handschuh geworden, den sie auf seinem Pulte vergessen, aus den Hyacinthen, die damals ihr Haar geschmückt, wußte, warum er die Lieder verlangt, die sie an jenem Abend gesungen, an dem er zum ersten Male, während ihrer Ohnmacht, die bleichen Lippen geküßt.

Was hätten die Collegen in Newyork gesagt, wenn sie den kühlen, unbeugsamen Juristen jetzt gesehen! Da nahete ein Tritt, den er nicht hörte, und eine Gestalt, für die er kein Auge hatte, erschien auf der Schwelle und schritt über die Marmorfliesen des Gemaches. Eine Hand legte sich auf Regina's Schulter. „Meine Tochter."

Verwirrt, erschreckt blickte Regina auf, Otfried's Arme aber gaben sie nicht frei. „Nehmen Sie mir das Juwel nicht, liebe Mrs. Laurance."

Mrs. Laurance achtete seiner Worte nicht, das Auge heftete sich auf ihr Kind. „Hast auch Du Deine arme Mutter betrogen und verlassen?" Regina entwand sich den Armen des Geliebten und warf sich an der Mutter Brust. „Gibt es wirklich keine Ehre mehr unter den Männern," sprach Mrs. Laurance verweisend, „konnten Sie, die Sie meine Trübsal kannten, Sie, dem ich mein Lämmchen vertraute, konnten Sie versuchen, mir das Einzige zu rauben, was mein liebloses Dasein noch verschönt? Sie wollen mir das Herz meiner Tochter stehlen, sie mir entreißen?"

„Nein, Mutter, er verrieth nie eine Silbe. Erst in dieser Stunde erfuhr ich, daß er mir gut sei. Er hat Dein Vertrauen heilig gehalten, Mutter."

„Mr. Palma mag sich selbst vertheidigen," unterbrach Mrs. Laurance kalt, „und Du kannst Deine Entschuldigung später vorbringen."

„Geh, Lilly, laß mich einen Augenblick mit Deiner Mutter sprechen, versuchen, das Juwel zu erringen, um dessentwillen ich hierher gekommen." Er nahm Regina's Hand und führte sie zur Thüre. Hier drückte er die rosigen Finger und lächelte in die halb scheuen, halb selig verklärten Augen.

Was hatten nur die Vöglein, daß sie so wonnig jubilirten, während Regina den Gartenweg entlang zur Rosenlaube eilte. Waren Wolken und Schatten auf ewig von der Erde verschwunden? gab es nichts mehr als Sonnenschein und Liebe?

„Findet sich denn auf der Welt kein Plätzchen mehr, wo ein müder Hagestolz Zuflucht fände vor Nachtigallen und liebeseligen Menschenkindern?"

Nun erst gewahrte Regina den Onkel in einer Ecke der Laube, wo er einige Rosen in etwas primitiver Art zum Strauße band, als Angebinde zur Geburtstagsfeier. „Verzeih, Onkelchen, ich übersah Dich ganz und gar."

Sie wollte enteilen, er aber hielt sie am Kleide fest. „Du übersiehst einen Mann, der seine sechs Fuß zwei Zoll mißt und das in einer Entfernung von etwa drei Schritten? Bist Du mit Ophthalmie geschlagen? Uebrigens kann ein Mann, den ein Nachtigallenpaar die Hälfte der Nacht wach gehalten, den eine respectlose Nichte vor Tagesgrauen vom Lager gescheucht, der nach genommenem Bade, mit dem Hunger eines Kanibalen auf das Frühstück warten muß, bis ein paar verrückte Menschenkinder ihre Rhapsodien erschöpft haben, Vieles verzeihen. Setz' Dich, Kind, und glaube nicht, daß, weil mein Bart grau ist, und meine Wangen runzelig, mein altbacken Herz nicht Theil zu nehmen vermöchte an dem Glücke, das eben in dem Deinen erwacht, und den lang begrabenen Liebestraum der eigenen Jugend wieder zurückruft. Gott, segne Dich, mein Kind, aber vergiß nicht, Mr. Palma zu sagen, daß wir in unserem idealen Heim keinen Bräutigam brauchen können."

Er legte die Hand auf das verschämt gesenkte Köpfchen. So saßen sie schweigend im stillen Glück, wie lange, sie wußten es nicht. Regina träumte von der goldenen Zukunft, Orme Chesley's Gedanken wanderten zurück zum Echo einer geliebten Stimme, die lange, lange unter Kirchhofgräsern verstummt.

Fortsetzung folgt.

C.P.C. Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Mai.

Nach Beendigung der Präsidentenwahl (vergl. darüber unsere L-Correspondenz.) setzte das Haus die Debatte über **Kornzölle** fort.

Der erste Redner war der deutsch-conservative Abg. Frege, welcher in ziemlich ausgedehnter Weise den bereits gestern von Günther (Sachsen) begründeten Antrag auf Erhöhung der Kornzölle auf 1 M. zu vertheidigen suchte. Darauf gab der Abg. Delbrück in einer kurzen mit Zahlen wohl gespickten Rede seiner bekannten ablehnenden Ansicht Ausdruck. Die Erhöhung der Getreidepreise würde in viel höherem Grade eintreten, als der bloße Zollaufschlag mit sich bringe, weil das Ausland gar nicht auf Deutschland allein mit seinem Getreideexport angewiesen sei. Aber auch die Landwirthschaft täusche sich, wenn sie an die Getreidezölle Hoffnungen knüpfe. Im Uebrigen bestritt Herr Delbrück die Allgemeinheit der Nothlage der Landwirthschaft überhaupt, wobei er auf die offiziellen Ziffern der Domänenerträge zurückgriff.

Nach Delbrück nahm Fürst Bismarck zu einer anderthalbstündigen Rede das Wort, nachdem Herr Reichensperger (Olpe) ihm den Vortritt gelassen. In äußerst geschickten Wendungen plaidirte der Kanzler für die nothleidende Landwirthschaft, die beispielsweise im Rheinlande durchschnittlich 20 und mehr Proc. ihres Reinertrages an Steuern opfern müsse, was ja bei keinem andern Gewerbe der Fall sei. Der Landwirth trage das Alles geduldig, aber schließlich würde er doch sein Recht suchen auf allen verfassungsmäßig zulässigen Wegen. Der Zoll — so führt der Kanzler weiter aus — vertheuere das Getreide nicht, das sei ein großer Irrthum, und vertheuere noch viel weniger das Brod. Aber es sei dies nicht einmal ein besonderes Glück. Die Freihändler wüßten wunders zu preisen, wenn nur ja das Getreide recht billig sei; wenn aber darin das Glück bestände, dann müßten die Länder der Urproduction, Rußland die Theißländer 2c. die glücklichsten sein; und da im westlichen Theile von Preußen die Preise noch höher stehen, als im östlichen, so müßte gradatim das Glück von Westen nach Osten fortschreiten. Dem Abg. v. Treitschke, der gestern behauptet hatte, in den zwanziger Jahren sei Preußen in die Nothwendigkeit versetzt worden, einen bereits gegen Rußland festgesetzten Zoll wieder aufzuheben, erwiderte Fürst Bismarck scharf, das sei nur eine politische Maßregel gewesen, und einem auf der linken Seite aufkeimenden Unterterbrechungsversuche bei Erwähnung der irrigen Auffassung der großstädtischen Presse, trat der Kanzler mit einem barschen: „Was befehlen die Herren?“ entgegen. Kurz, die ganze Rede war ein außerordentlich populär gehaltenes Pronunciamiento an die Landwirthschaft den Demonstrationen des jüngst hier abgehaltenen Städtetages gegenüber, sie war zugleich die Annahme des Abschiedes, den die Linke von der reichskanzlerischen Politik genommen, und wurde als solche von den Parteien aufgenommen, indem die Rechte sie mit lebhaftem wiederholtem Bravo beantwortete, das Centrum ein zuwartendes Schweigen beobachtete, und die Linke in heftigem Zischen ihren Unmuth kund gab.

Gleich nach der Rede des Reichskanzlers wurde ein Vertagungsantrag gestellt, welcher jedoch nicht die Mehrheit des Hauses fand, so daß der Abg. Reichensperger (Olpe) noch in später Stunde seine Rede halten mußte, zu welcher er bereits vor dem Fürsten Bismarck das Wort erbeten hatte. Das Centrum allein hatte für die Vertagung gestimmt. Der Mehrheit des Hauses war freilich mehr an Beschleunigung der Debatte als an der Rede Reichensperger's gelegen. Dieser mußte daher vor fast leeren Bänken die Stellung des Centrums zum Ausdruck bringen. Herr Reichensperger erkannte die Nothwendigkeit der Kornzölle durchaus an, glaubte aber eine Erhöhung derselben über die Regierungsvorlage (0,50 Pfg.) hinaus entschieden verwerfen zu müssen. Die gegenseitige Concurrenz des Auslandes werde schon dafür sorgen, daß das Getreide ebenso billig mit dem Zollaufschlag zu uns käme, als ohne denselben. Durch einen Eingangszoll sei aber für solche Industrielle, welche Getreidefabrikate exportiren, eine Rückvergütung geboten. Redner gibt auch den Eisenbahntarifen Schuld an den schwankenden Getreidepreisen; er nannte dieselben „einen Skandal“. Darauf vertagte das Haus die Discussion.

In einer noch folgenden Geschäftsordnungsdebatte gab der Abg. Schröder (Lippstadt) der Ansicht der Mehrheit insofern Ausdruck, als er es für gut erklärte, die Plenarberathungen des Tarifs erst bis zu Ende fortzusetzen, bevor die Commissionen an die Arbeit gingen. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Getreide- und Holzzölle.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 23. Mai.

* Das Programm zum Cornelius-Feste in Düsseldorf am 24. Juni 1879 enthält folgende Angaben:

10½ Uhr Vormittags Versammlung der Festgenossen in der alten Akademie. Ordnung des Festzuges daselbst.

11½ Uhr Festzug von der Alten Akademie aus durch die Kurzestraße am Geburtshause von Cornelius vorbei, durch die Mühlenstraße, über den Friedrichsplatz, durch die Alleestraße zum Denkmalsplatze. Aufstellung auf demselben.

Festgesang an die Künstler von Schiller, für Männergesang componirt von Mendelssohn-Bartholdy.

Festrede des Herrn Professors W. Camphausen.

Enthüllung des vom Herrn Professor A. Donndorf zu Stuttgart hergestellten Denkmals.

Uebergabe desselben an die Stadt Düsseldorf Seitens des Vorsitzenden des Cornelius-Vereins, Herrn Regierungs-Präsidenten von Hagemeister.

Uebernahme des Denkmals Namens der Stadt durch den Herrn Oberbürgermeister Becker.

Festchor für Männerstimmen, componirt vom königl. Musikdirector Herrn Julius Tausch.

3 Uhr Festessen im Kaisersaal der städtischen Tonhalle.

8 Uhr Gartenfest im Local des Künstlervereins Malkasten.

Am 23. Juni Abends 7 Uhr Vorfeier: Begrüßung der Festgäste und gesellige Vereinigung im Garten der städtischen Tonhalle.

Die Ausstellung von Werken von Cornelius in der Aula der Neuen Akademie vom 15. bis 29. Juni ist geöffnet von Morgens 10 bis Abends 5 Uhr.

(*) Das Mechanische Theater Morieux, das seit einigen Tagen hier Vorstellungen gibt, hat sich eines regen Besuchs zu erfreuen. In der That verdient auch das dort Gebotene alle Anerkennung: es ist sehr unterhaltend, zum Theil lehrreich und überaus mannigfaltig. Den Reigen eröffnete eine malerische Reise um die Welt, bei der dem Zuschauer herrliche Ansichten von Melbourne in Südaustralien, den Küsten Californiens, den prächtigen Städten und Urwäldern Indiens, endlich von Grönland und den Eisregionen des Polarmeeres sowie das bunte Treiben der Bewohner der verschiedenen Länder vorgeführt wurde. Als besonders gelungen heben wir die Darstellung eines Seesturmes, die Löwenjagd in Indien und die Jagd auf Eisbären im Polarmeere hervor. Ein wahres Prachtstück war der nun folgende „Carneval auf dem Eise“ mit einer Reihe recht komischer Situationen. Alsdann fesselten die überraschenden Kunststücke, die zwei mechanische Seilschwenker-Automaten zum Besten gaben, das Publikum; die Bewegungen dieser Figuren kommen in der That der Natur sehr nahe. Weiter kam in den 1½ Stunden, die Schreiber dieses im Theater zubrachte, die Beschießung und der Brand der Festung Sistowa, eine Scene aus dem letzten russisch-türkischen Kriege, zur Darstellung, ferner verschiedene Verwandlungsscenen, zum Theil heitern Charakters und zuletzt sehr schöne Farbenspiele. Die Zuschauer waren von dem Gebotenen recht erfreut und gaben ihre Befriedigung wiederholt durch lebhaften Beifall zu erkennen.

(*) Gestern Morgen platzte in einem Hause auf der Sternstraße ein Gasrohr. Trotzdem nun in die Räume viel Gas ausgeströmt, war doch ein Klempnermeister, den man herbeigeholt hatte, so unvorsichtig, bei der Revision im Keller ein Streichhölzchen anzuzünden. Das Gas entzündete sich, doch kam der Mann zum Glücke mit einigen Brandwunden im Gesicht noch davon.

(*) Am Mittwoch Abend fand auf der Ritterstraße eine Schlägerei zwischen Militär und Civilisten statt.

(*) Zum Christi Himmelfahrts-Markt hatten sich diesmal bedeutend weniger Verkäufer eingefunden, als in früheren Jahren, und auch diese klagen noch, bei der geringen Kauflust des Publikums fänden sie nur unzureichend Verdienst.

* Im Interesse einer übereinstimmenden Handhabung der betreffenden Vorschrift der Eisenbahnbetriebsordnung, wonach für Kinder, welche noch getragen werden müssen und ihre Stelle auf den Plätzen ihrer Angehörigen mitfinden, keine Zahlung erfolgt, hat der Minister für Eisenbahnarbeiten unterm 6. d. bestimmt, daß noch nicht vierjährige Kinder frei zu befördern sind, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht in Anspruch genommen wird. Die betreffenden Amtsstellen sind hiernach mit Anweisungen versehen und die königlichen Eisenbahncommissariate veranlaßt worden, den Privatbahnen des unterstellten Geschäftsbereichs hiervon Kenntniß zu geben.

§ In der Polizeigerichts-Sitzung vom 21. Mai wurden im Ganzen 78 Personen verurtheilt, darunter 2 auswärtige Bäcker, welche auf dem Wochenmarkte minderwichtiges Brod verkauft hatten, zu je 10 Mark, 5 Händlerinnen, die „Kunstbutter“ zum Markt gebracht hatten, zu je 15 Mark Strafe und 6 Mark Kosten für chemische Untersuchung der Waare, fünf Handwerksmeister, die ihre Gesellen nicht zur Krankenkasse angemeldet, zu 3 und 6 Mark, ein Gärtner, der verdorbenes Fleisch verkauft hatte, zu 60 Mark, mehrere Droschkenkutscher und Fuhrleute zu 1 bis 30 Mark, 2 Händlerinnen, die während der Marktzeit an anderen Stellen Gemüse verkauft, zu je 3 Mark, ein fauler Bäckergeselle, welcher seinen Hundekarren zu seinem eigenen Transport benutzt, zu 3 Mark, mehrere Neuanziehende, die kein Abzugs-Attest beigebracht, zu je 3 Mark, mehrere Wirthe, die die Polizeistunde nicht beachtet, zu 3 bis 10 Mark. Hierauf wurden 3 Bettler und 2 liederliche Dirnen, die Tags vorher festgenommen worden waren, mit Haft von 6 bis 14 Tagen bestraft.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 21. Mai. Die heutige Sitzung fing wieder mit einer Verhandlung über eine Prügelei an, deren Schauplatz das Dörfchen Gindorf war. Der Keim zu dem Streite wurde Fastnacht gelegt, indem sich Heinrich Joseph Lützler und Leonhard Schlafen ohrfeigten, und zwar um eines Frauenzimmers willen. Lützler konnte das nicht vergessen, und weil er zu feige war, es allein mit Schlafen aufzunehmen, so nahm er am Abend des 30. März seine Kameraden zur Hülfe, und in Gemeinschaft mit diesen wurde Schlafen auf dem Heimwege geprügelt, wobei Zaunpfähle und Stöcke gebraucht wurden. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Lützler und Krahwinkel zu 6, den Johann Kettler, Theodor Prick und Reiner Schmitz zu 3, den Heinrich Schmitz zu 2 Monaten Gefängniß und legte ihnen die Kosten solidarisch zur Last.

Der zu Düsseldorf wohnende Auctionator E. P. wurde wegen Unterschlagung von Auctionsgeldern zum Nachtheile einer hiesigen Rentnerin in eine Geldstrafe von 60 Mark genommen. — Fünf Tage Gefängniß erhielten 5 Burschen von der Ritterstr., weil sie vom Bauplatz der neuen Akademie Holz gestohlen hatten. — Am 19. März standen mehrere Personen am Gitter des Köln-Mindener Bahnhofes und sahen dem Ausladen der Ochsen zu, worüber gegenseitig Witze gemacht wurden. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Meuter schien jedoch kein Freund von Humor zu sein, denn er wurde mit dem Choristen Wilhelm Buch handgreiflich und versetzte diesem einen Stich mit einem Dolchmesser in die Schulter. Zwar erhielt Meuter sofort von andern nicht betheiligten Personen seine Hiebe, wurde aber doch noch vor Gericht gestellt, welches ihm 2 Monat Gefängniß zudictirte. — Am 13. Januar wurde der Holzschneider L. A. E. wegen Faulheit und Frechheit aus seiner Arbeit entlassen und wollte dafür sich an dem Platzmeister Jakob Schaf rächen. Er drang deshalb auf denselben ein und schlug mit einer eisernen Klammer ihn zu Boden, warf sich dann auf ihn, um ihn noch weiter zu mißhandeln. Auch dem E. wurde eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten zudictirt. — Der Korbmacher Chr. St. zu Düsseldorf schlug am 21. Januar seinen Hausherrn, einen Kaffeebohnenbrenner, mit einem Hammer ins Gesicht, wofür er 14 Tage Gefängniß erhielt. — Ohne jede Veranlassung prügelte am 28. Oktober v. J. der Fabrikarbeiter Edmund Mohren den Wilhelm Klöser, nachdem er denselben zum Fischen an den Rhein gelockt hatte. 1 Monat Gefängniß war seine Strafe.

Düsseldorf, 23. Mai, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,53 M., stand gestern 2,59 M. Wind SO. Luftwärme + 12. Barometer 27—11.

* **Neuß,** 20. Mai. In der „Neuß-Grevenbr. Ztg.“ liest man: Gewarnt werden hiermit Alle, ganz besonders die Mitglieder des 3. Ordens vom h. Franziskus und alle Freunde der Franziskaner, vor einem Betrüger, der sich für einen (durch die Ausweisung des Ordens einstweilen entlassenen) Laienbruder ausgibt. Es wurde ihm heute ein falscher Empfehlungsbrief abgenommen, in welchem er als „Johann Specht, früherer Bruder Bernhard zu Warendorf“ bezeichnet war. Der Brief sollte von dem hier rühmlichst bekannten Pater Bonaventura geschrieben sein, war aber unterzeichnet: Ober-Pater Bonfektora. Außerdem hatte der Betrüger Adressen von Mitgliedern des 3. Ordens bei sich, die er abbetteln wollte. Obgleich er entlarvt eingestehen mußte, daß er niemals dem Franziskanerorden angehört habe, könnte er vielleicht bald wieder einen andern Empfehlungsbrief mit anderen Namen vorzeigen und die Franziskanerfreunde prellen.

* **Reviges,** 19. Mai. Vier Gewitter in vier Tagen! Mehr kann man vom Wonnemonat Mai nicht verlangen. Seit Freitag ziehen jeden Nachmittag schwere Gewitterwolken über unser Thal, theils in der Richtung von Süden nach Norden und umgekehrt. Da die Temperatur den Tag über fast meist sich auf 10 Grad Reaum. hält, so entfaltet sich draußen ein frisches, fröhliches Wachsthum, und ist zu erwarten, daß die zweite Hälfte des Maimonats in Feld und Wald das nachholt, was die ersten kalten Wochen versäumt haben. Statt „Mai kalt und naß“, könnte es jetzt wohl zur Abwechselung mal heißen: „Mai warm und naß“; denn die Gewitterwolken senden ein reichliches Naß herunter. Das schwerste Gewitter hatten wir Samstag. Gegen 4 Uhr durchzuckten heftige Blitze die Luft, begleitet von je einzelnen grell prasselnden furchtbaren Schlägen, denen wenig oder gar kein rollendes Donnern nachfolgte. Die Ahnung, daß diese Blitzstrahlen in der Nähe gezündet haben möchten, war nicht grundlos; denn schon am Abend vernahm man, daß der Blitz an zwei Stellen verheerende Wirkungen angerichtet habe. In der Nähe des sog. Halfmannsberges zertrümmerte er den Stamm einer Eiche von beiläufig sechs Fuß im Umfange. Ringsherum liegen die zahllosen Splitter, theilweise ganz gefasert umher. Merkwürdiger Weise ist die breite Krone der Eiche ganz unversehrt geblieben. Sie ist perpendiculär gefallen und ruht nun auf dem noch stehengebliebenen Stumpfe des Stammes. Schlimmer war die Wirkung des Blitzes in Voßnacken; dort fuhr er in ein Wohnhaus, welches bald rettungslos den Flammen zum Opfer fiel. Ein dritter Blitzstrahl soll in Langenberg gezündet haben.

(„Wupperth. Volksbl.“)

* **Ohligs,** 19. Mai. Gestern Nachmittag vertrieben sich im Küllenberg-Busche, Gemeinde Höhscheid, drei junge Burschen die Zeit in frevelhafter Weise mit Revolver-Schießen. Dabei geschah das Unglück, daß Einer dem Andern eine Schrotladung in den Kopf schoß, die beinahe tödtlich gewirkt hätte. Herrn Dr. Dültgen von hier ist es gelungen, dem Getroffenen bereits zwei Schrotkörner aus dem Kopfe zu entfernen.

* **Crefeld,** 20. Mai. Die „Niederrh. Volksztg.“ schreibt: Was die Schritte betrifft, welche in Folge der letzten schrecklichen Vorfälle in den hiesigen Simultanschulen geschehen sind oder geschehen werden, so theilen wir mit, daß zunächst sofort mehrere der Eltern, deren Kinder die Inrather Schule besuchen, in einer Eingabe an die königl. Regierung erklärt haben, daß es ihnen ihr Gewissen verbiete, fernerhin ihre Kinder dem betreffenden Lehrer zu überlassen, und daß sie gefordert haben, daß dieser Lehrer von der betreffenden Schule entfernt werde. Sodann wird in den nächsten Tagen von Seiten der gesammten katholischen Geistlichkeit unserer Stadt auf Grund der letzten Vorkommnisse bei der königl. Regierung um Beseitigung der Simultanschulen gebeten werden, und endlich wird eine Massenpetition der katholischen Eltern, deren Kinder die Volksschulen besuchen, bei der königlichen Regierung die Wiedereinführung der Confessionsschulen fordern. Diese Petition wird in den nächsten Tagen den katholischen Eltern zur Unterschrift vorgelegt werden. Daß diese Eingaben und die in denselben gestellten Forderungen den gewünschten Erfolg endlich haben werden, müssen wir im Angesichte der vorliegenden horrenden Thatsachen annehmen.

* **Crefeld,** 21. Mai. Auf eine dem Abgeordneten Hrn. Dr. A. Reichensperger von der hiesigen Schuhmacher-Innung überreichte Eingabe an den Reichstag hat der Genannte unter'm 19. d. erwidert mit dem Bemerken, daß dieselbe in der bereits mit ähnlichen gegen die Wanderlager gerichteten Beschwerden befaßten Gewerbe-Commission zur Erörterung kommen werde. Der Vertreter Crefelds im Reichstage fügt hinzu: „Meines Erachtens neigt ein großer Theil der Reichstags-Mitglieder ebenso wie ich dahin, daß diesen Beschwerden gegenüber auf Abhülfe Bedacht zu nehmen sei, so weit die noch zu Recht bestehende Gewerbefreiheit es nur immer gestattet. Jedenfalls ist es ersprießlich, wenn der in Rede stehende Uebelstand von den verschiedensten Seiten her zur Sprache gebracht wird.“

* **Siegburg,** 20. Mai. In vergangener Nacht brachen Diebe in die Niederpleißer Kirche ein, zerschlugen den die Muttergottesstatue umgebenden Glaskasten und beraubten dieselbe ihres werthvollen Silberschmuckes.

(„D. Reichszt.“)

* **Bergheim,** 20. Mai. Der „Köln-Bergheimer Ztg.“ wird aus

L „Unbefleckte Empfängniß Mariä“

von

Prof. Karl Müller.

Seit der Mitte dieses Monats, den die katholische Kirche in besonderer Verehrung der Gottesmutter zubringt, hat einer der hervorragendsten, noch lebenden Meister der christlichen Kunst ein Gemälde vollendet und öffentlich ausgestellt,*) welches in mehr als gewöhnlicher Weise geeignet ist, die erhabenen Ideen, die der katholischen Marien-Verehrung zu Grunde liegen, im Geiste des Beschauers wachzurufen.

Die Väter der Kirche bezeichnen Maria als die zweite Eva, die, von einem Engel begrüßt, der Welt das Heil und Leben wiedergegeben, welches die erste Eva, von einem falschen Engel überlistet, verloren hatte. Sie übertragen den göttlichen Ausspruch: „Ein Nachkomme des Weibes wird dir den Kopf zertreten“ auf das hochbegnadigte Weib selbst und lehren, daß der Sieg Mariens über die Schlange ein vollständiger gewesen sei, daß sie nie, auch nicht im ersten Augenblicke ihres Lebens, unter der Herrschaft des Bösen gestanden, und daß die Fluthen des Verderbens mit ihrem Schaum und Gischt nie den Fuß dieser Jungfrau zu berühren vermocht haben, die den Sohn Gottes geboren. Die Lehrer der Kirche finden den Triumph Mariens über jede, auch die ererbte Sünde vorbildlich dargestellt in jener Arche Noe's, die, auf göttlichen Befehl erbaut, dem allgemeinen Untergange der Welt entging, sowie in jenem Dornbusche, welchen Moses an heiliger Stätte brennen und doch inmitten des prasselnden Feuers nicht allein unversehrt und unverletzt, sondern auch anmuthig grünen und aufblühen sah. Die Kirche nimmt die Worte: „Du bist voll der Gnade!“ in dem buchstäblichen Sinne, daß der Gottesmutter auch die Gnade der Freiheit von der Erbschuld nicht gefehlt habe, wendet auf sie die Stelle des hohen Liedes an: „tota pulchra es, et macula non es in te“ — Ganz schön bist du, und Makel ist nicht an dir — und preist sie mit den Worten des h. Johannes: „pulchra ut luna, electa ut sol“ — Schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne! — Da die h. Schrift sagt, daß Christi Leib wohl von Geißel- und Faustschlägen entstellt werden, aber nie in Verwesung übergehen konnte und nicht einmal, als sich die Seele von ihm getrennt hatte, in einem Grabe ruheg durfte, in welches bereits eine Spur von Verwesungsgeruch hineingedrungen wäre, so kann die Kirche nicht wohl annehmen, daß Derjenige, der die Sünde jedenfalls noch weit mehr haßte, als die Verwesung im Tode, dieser Sünde gestattet habe, auch nur von fern an seinen heiligsten, von der Fülle der Gottheit bewohnten Leib heranzutreten; sie lehrt daher, um gleich von vornherein den Verdacht abzuwehren, als ob die Sünde auch ein Recht auf ihn habe, als ob auch nur ein Tröpflein nicht ganz lauteren Blutes in seinen Adern flösse, daß Diejenige, von welcher Christus Fleisch anzunehmen sich würdigte, gerade mit Rücksicht auf ihren göttlichen Sohn von Anfang an von jeder Sünde ausgenommen und befreit gewesen sei.

Es sind das die bekannten, katholischen Ideen, die das „Selig werden dich preisen alle Geschlechter!“ begründen, und insbesondere mit Gewalt auf den Glauben an die Unbefleckte Empfängniß Mariens hingedrängt haben. Sie werden dem katholischen Gemüthe auf das Lebhafteste vergegenwärtigt und veranschaulicht durch das neueste Kunstwerk des Prof. Karl Müller. Es stellt Maria dar als das kostbarste Juwel der Schöpfung, das in Gottes Augen einen höheren Werth besitzt, als Sonne und Mond und alles Uebrige. Bewährte und unparteiische Kunstverständige zählen es zu dem Bedeutendsten, was die christliche Kunst der Gegenwart aufzuweisen hat; Manche, die es gesehen, kehren wiederholt zurück, um es von Neuem zu betrachten, und Einige, deren Sinn sonst weniger auf die Bewunderung christlicher Darstellungen gerichtet ist, erklären unverhohlen, daß sie Schöneres nie gesehen. Wir sagen nichts von der Feinheit der Ausführung, in der dies Gemälde von wenigen erreicht, von keinem übertroffen wird, betonen nur die tiefe Auffassung und den erhabenen Ausdruck der dem Bilde zu Grunde liegenden Idee. Es gibt Menschen, die durch den edlen Ausdruck ihrer Züge, ihr offenes, freiblickendes Auge jeden Schatten von Verdacht, als ob sie jemals in einer wichtigen Sache die Unwahrheit reden könnten, weit verscheuchen; so gibt es auch Gemälde, die nicht sowohl durch ihre künstlerische Ausführung, als durch die überwältigende Art der Auffassung die Wahrheit des Gegenstandes, den sie darstellen, dem unbefangenen Beschauer aufdrängen.

Möchte dieses herrliche Bild unseres Meisters nicht wie seine letzte, so berühmt gewordene Darstellung der auf der Flucht nach Aegypten ausruhenden hl. Familie den deutschen Boden bleibend verlassen, es sei denn, daß es dort aufgestellt würde, wo die Katholiken aller Länder ihre gemeinsame Heimath haben, wo vor nahezu 25 Jahren die uralte Lehre von der Unbefleckten Empfängniß Mariens durch den Vorgänger unseres gegenwärtigen Papstes dogmatisirt worden ist.

*) In der permanenten Kunstausstellung von Ed. Schulte. Die Entstehung des Bildes ist bekannt. Der Künstler hatte im Jahre 1877 die Güte, bei der damaligen Aufführung eines großen religiösen Drama's von Calderon hülfreiche Hand zu leisten und namentlich die den Gipfel des Dramas bildende Scene der auf stürmischem Meere mit den Symbolen ihrer unbefleckten Empfängniß erscheinenden Himmelskönigin anzuordnen und zu leiten. Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit unseren Lesern zu verrathen, daß gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß im diesjährigen Spätherbste ein neues, dem „Prinzen von Fez“ nach Inhalt und Ausführung ebenbürtiges, vielleicht denselben übertreffendes Drama von Calderon hier zur Aufführung gelangt. D. Red.

dem hiesigen Kreise geschrieben: „Am 13. d. wurde auch auf hiesiger Lehrer-Conferenz eine Adresse zu Gunsten des Hrn. Dr. Lauer den Lehrern zur Unterzeichnung vorgelegt. Nachdem der Hr. Schul-Inspektor sich entfernt hatte, legte der Lehrer Breuer von Horrem die von einem Lehrer-Comité verfaßte und ihm zugesandte Adresse vor und befürwortete dieselbe. Ihm trat ein anderer Lehrer entgegen, welcher klar und bündig den correkten Standpunkt darlegte, auf den die katholischen Lehrer in dieser Frage sich zu stellen hätten. Nachdem noch ein älterer Lehrer darauf hingewiesen hatte, daß Eltern und Lehrer sich gemeinschaftlich an der Erziehung der Kinder betheiligen müßten, und daß daher die Lehrer nicht etwas unterschreiben dürften, was den Intentionen der Eltern entgegen sei, hatte der Lehrer des Conferenz-Ortes den traurigen Muth, die Adresse zuerst zu unterschreiben. Er fand aber nicht viele Nachfolger. Nur ein kleiner Theil der versammelten Lehrer unterschrieb."

* **Rietberg**, 21. Mai. Beleg für „milde" Ausführung der Maigesetze. Bekanntlich sind nach dem Ausweisungsgesetze die Regierungen befugt, aber keineswegs gezwungen, kirchlich angestellte Geistliche, sobald sie wegen „unbefugter Amtshandlungen" angeklagt sind, auszuweisen. In welcher Weise dieses Recht stellenweise gehandhabt wird, zeigt folgender vom „Liboriusboten" mitgetheilter Fall. Herr Pfarrverweser Butterbrodt aus Niedernlutdorf wurde am 10. October 1876 aus seiner ihm vom Bischofe übertragenen Pfarre Seitens der Regierung zu Minden ausgewiesen. Er legte einer solchen Maßregel keine Geltung bei und ließ sich durch Gewalt von seinem Posten vertreiben. Sofort untersagte ihm die Regierung den Aufenthalt in den Bezirken Minden und Arnsberg; der Geistliche mußte seine Zuflucht im Münsterlande suchen. Am 18. April 1877 verurtheilte ihn das Kreisgericht zu Paderborn wegen „unbefugter Amtshandlungen" zu 300 M., event. zu 3 Wochen Gefängniß. Der Verurtheilte appellirte; der Appellhof verhandelte am 4. Sept. 1877 und bestätigte das Erkenntniß erster Instanz. Darauf ist die Sache vor dem Obertribunal verhandelt, und endlich am 10. dieses Monats erscheint der Executor bei dem ausgewiesenen Herrn, um die Strafe von 300 Mark nebst Kosten von 150 M. in Empfang zu nehmen, mußte jedoch auf seinen Zettel „unpfändbar" notiren. So wird denn nächstens Herr Butterbrodt die vom Gericht über ihn verhängte dreiwöchentliche Freiheitsstrafe abbüßen müssen. Das Verfahren selbst aber und ebenso die Verbannung wird dann ungefähr zwei Jahre und 8 Monate gedauert haben. Das ist doch lange genug.

* **Schalke**, 18. Mai. Ein Unglück bleibt selten allein. Gestern Morgen wurde, wie schon berichtet, eine Frau auf der Emscherthalbahn überfahren, und als zweites Unglück folgte, daß gestern Nachmittag auf dem alten Walzwerke einem Drahtzieher ein Bein unterhalb des Knie's durch glühenden Draht, welcher sich in Folge einer Unachtsamkeit des Arbeiters beim Walzen um dasselbe geschlungen hatte, auf gräßlichste Weise verbrannt und zerschnitten wurde, so daß heute Morgen im Krankenhause zu Gelsenkirchen, wohin man den Unglücklichen gebracht hatte, die Amputation des Beines vorgenommen werden mußte. („Ess. Vlksz.")

* **Bochum**, 21. Mai. Die „Westf. Volksz." erzählt: Einen glücklichen Fall that hier vorgestern der Bauführer X. St. Derselbe war nämlich vor etwa Jahresfrist bei einem Streite am Halse gewürgt worden, wodurch sich die Stimmbänder so unglücklich verquetscht oder festgesetzt hatten, daß er die Sprache verlor. Durch einen Sturz von der Leiter erlangte er nun vorgestern seine Sprache wieder, weshalb er den unerheblichen Körperschaden, den er jetzt davongetragen, wohl leicht verschmerzen wird. Für ärztliche Kreise — Herr St. hatte sehr erfahrene Halsärzte vergeblich consultirt, — ist die Frage gewiß von Interesse, ob die mechanische Erschütterung des Körpers durch den Fall, oder die psychisch-physische Reaction der Nerven und Muskeln in Folge des Schreckens die glückliche Wirkung hervorgebracht hat.

* **Viersen**, 21. Mai. Hr. Oberpfarrer Schröteler, der kürzlich sein 50jähriges Priester-Jubiläum gefeiert, ist heute Morgen gestorben.

* **Köln**, 21. Mai. In der gestern abgehaltenen General Versammlung des Vereins selbständiger Handwerker und Fabrikanten wurde die Frage behandelt: „Wie ist den das Handwerk so sehr schädigenden Schleuder-Verkäufen und Schwindel-Auctionen entgegenzutreten?" Von vielen Seiten wurden recht interessante Mittheilungen über diese Art von Verkäufen gemacht. Zunächst wurden die Verkäufe beleuchtet, welche angeblich „verziehungshalber" stattfinden, und mehrere Geschäfts-Inhaber bezeichnet, welche in kurzen Zwischenräumen aus einem Stadtgebiet in das andere verziehen und gleich in der neuen Wohnung ein abermaliges Ausziehen nebst Verkauf annonciren. Die Möbel und dergleichen sind billig und möglichst schlecht und die Käufer beschwindelt. Eine andere Art Geschäftsleute verkaufen „wegen Sterbefalles": eine Dame in Trauerkleidern muß das Mitleid der Käufer erregen und kommt ihr Leben lang nicht aus der schwarzen Farbe. Eine dritte Art der Verkäufe wird unter dem Vorgeben „wegen eines aufgelösten Heirathsprojektes" in Scene gesetzt u. s. w. Man war nach mehrstündiger Verhandlung einhellig der Ansicht, daß gegen diese Verkäufe, welche einen Hauptfaktor zum Ruin des Handwerkes abgäben, von Seiten des Vereins angegangen werden müsse, und beschloß, diesen Gegenstand in einer zweiten, am Mittwoch nach Pfingsten abzuhaltenden General-Versammlung weiter zu besprechen. In dieser sollen die Vertreter aller Handwerke und Gewerbetreibenden eingeladen werden. („Köln. Volksztg.")

Vermischtes.

* „Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna hat geruht, einen Sohn zu gebären." — „Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna hat geruht, den gestrigen Tag und die heutige Nacht in aller Ruhe zu verbringen". So meldet wörtlich der amtliche Petersburger „Reichsbote". Nächstens wird wohl gemeldet werden: Der neugeborene Großfürst hat geruht, den Namen Andreas anzunehmen.

* Berlin, 20. Mai. (Eisenbahn-Unglück.) Gestern, den 19. d. M., verunglückte auf der Berlin-Görlitzer Bahn in Folge eines Dammrutsches unmittelbar vor Zittau der Abends 9 Uhr von Zittau nach Görlitz fahrende Local-Personenzug. Die Maschine und sechs Wagen stürzten an der Unfallsstelle den Damm hinunter. Einige Beamte des Zugpersonals und einige Passagiere sollen indeß nur leichte Verletzungen davon getragen haben. Der Damm ist auf einer Länge von 50 m und 7 m Höhe gerutscht.

* Faustdick wird doch gegen die katholische Kirche, gegen kirchliche Institute, den Klerus 2c. gelogen. Das erste Blatt der, sofern es unsere Kirche betrifft, zu jeder Gemeinheit fähigen „Köln. Ztg." vom 19. ds. bringt unter Belgien u. A. Folgendes: „Heute sprach in der Kammer Borgé (lies Bergé, ein atheistischer Professor der Brüsseler Universität) über die allgemeine Moral und über die spezifisch katholische, d. h. jesuitische, welche letztere aus der Schule ferngehalten werden müsse, da sie die meisten sittlichen Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft: Eigenthum, Familie und Vaterland, leugnen und verachten lehre. [!] Gegen Woestes Statistik führte er noch an, daß in Italien binnen acht Monaten 870 Mitglieder religiöser Congregationen wegen Unzucht gerichtlich verurtheilt worden seien."

Die „Köln. Ztg." muß nicht glauben, Leser, die selbst irgendwelches Urtheil haben, sondern kolossale Kappusköpfe oder Dergleichen vor sich zu haben. Wie dürfte sie es sonst wagen, die jämmerlichste aller Verläumdungen zu reproduziren, derzufolge in Italien 870 — sage und schreibe achthundertsiebenzig! — Ordenspersonen binnen acht Monaten wegen — Unzucht verurtheilt worden seien?!

* Die Virtuosität der Americaner im Annonciren ist bekannt; neue Mittel zu finden, die Aufmerksamkeit des Publicums zu erregen und zu fesseln, ist deshalb dort nicht mehr leicht. Und doch gelingt dies immer noch intelligenten Köpfen. Davon zwei Beispiele. Eine Nähmaschinen-Fabrik in Chicago wünschte auch den Sonntag für die Annonce zu verwerthen. Sie kaufte Massen billiger Fächer und ließ mit großen Lettern die guten Eigenschaften und Tugenden ihrer Nähmaschinen darauf drucken. Diese Fächer wurden an einem heißen Juli-Sonntage den Küstern aller von der feinen Welt besuchten Kirchen der Stadt zugefertigt, welche sie vor Beginn des Gottesdienstes in den Gestühlen vertheilten. Anfänglich waren die Damen erfreut über die Aufmerksamkeit der Küster, als sich aber auf allen Fächern die gleiche Empfehlung fand, empfanden sie natürlich die gebührende Verletzung ihrer religiösen Gefühle, und die Küster wurden an einigen Stellen sehr dringend ersucht, die Fächer sofort zu entfernen. — Kühner in seiner Erfindung war ein Schneider zu San Francisco. Er nahm eine Anzahl leerer Flaschen, steckte seine Geschäftskarte in jede derselben, verkorkte sie gut und umgab sie mit vergiftetem rohen Fleisch, sie dann von einem Boote aus in die Bay von San Francisco werfend. Er rechnete darauf, daß wenigstens einige dieser Fleischflaschen von den in der Bay sehr zahlreichen Haifischen verschlungen werden würden; diese würden daran crepiren, an's Land treiben und aufgeschnitten werden, man würde dann die Karte finden, und die Zeitungen hätten sicher unstreitig nichts Eiligeres zu thun, als sie ausführlich mit allen Neben-Umständen zu veröffentlichen. Seine Speculation erwies sich auch bis auf den letzten Punkt ganz richtig. Einige unglückliche Hais fraßen das vergiftete Schneiderfleisch und starben eines unrühmlichen Todes. Die Karte wurde gefunden und einem Zeitungs-Berichterstatter übergeben. Dieser referirte getreulich über den Hergang, schloß denselben aber mit den Worten: „Den Namen des intelligenten Schneiders und seine Adresse werden wir, wenn er es wünscht, gegen Zahlung der üblichen Insertionspreise mittheilen, über die er sich am Kopfe unseres Blattes informiren kann." Das war freilich ein etwas unvorhergesehenes Ende für den erfinderischen Nadelhelden, der schließlich gefunden haben soll, ein directes Inserat komme ihm billiger zu stehen als Gift, Fleisch, Flaschen und deren Versenkung in die Meerestiefe.

* Ein Friseur in Chicago annoncirte kürzlich: „Haar-Regenerator, untrügliches Mittel zur Beseitigung jeder kahlen Platte. Auf das Wachsen der Haare kann gewartet werden!" Zu ihm kommt ein junger Mann, dessen Schädel an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt: „Kann man wirklich auf das Wachsen der Haare warten, wenn man Ihr Mittel gebraucht?" „Gewiß, mein Herr!" Der Kahlköpfige kauft ein Flaçon für 2 Dollar und erhält auf sein Ersuchen die Erlaubniß, sich gleich im Laden den Kopf mit dem untrüglichen Mittel einzureiben. Nachdem dies Geschäft beendet, stellt er sich mit zuversichtlicher Miene vor den Spiegel: „So, mein Herr! Erwarten wir jetzt das Resultat!" — „Wie?" ruft jetzt der Verkäufer, „hier in meinem Laden? Das geht nicht an, mein Mieths-Kontrakt läuft nur noch einige Monate." — Tableau!

* Ein schreckliches Schauspiel geht, wie ein Correspondent der „Neuen Tiroler Stimmen" meldet, gegenwärtig in Siena (Toscana), dem sonst so sanften, sicher höflichen und gastfreundlichen Städtchen, vor sich. Innerhalb 45 Tage wurden vier Priester erdolcht. Das Merkwürdigste dabei ist, daß sie alle am Halse und fast zur nämlichen Zeit, nämlich um 8 Uhr Abends, und nicht etwa in abgelegenen, sondern in sehr belebten Straßen verwundet wurden. Ein Zeichen, daß es sich hier um nihilistische Bestrebungen handelt, und daß man sich vorläufig den Priesterstand dazu auserwählt hat. Ueberhaupt treten in keinem Lande die Folgen einer religionslosen Regierung mehr an den Tag, als in Italien. Noch wenige Jahre, und Italien ist im eigentlichen Sinne eine Räuber- und Mörderhöhle.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Reußer Fruchtpreise vom 23. Mai. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	21 20	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	20 20	Kartoffeln	9 —
Roggen 1. „	14 20	Heu 100 Kil.	5 40
„ 2. „	12 70	Stroh 100 Kil.	4 20
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 50
Wintergerste	— —	do. faßweise	64 50
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 40
Rapssamen	— —	Vorschuß	30 —
Hafer	14 30		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 23. Mai 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	170,—	169,40
Rotterdam	2 M.	—	168,55
Antwerpen	k. S.	81,30	80,90
Brüssel	k. S.	81,30	80,90
London	k. S.	20,49	20,39
	2 M.	—	20,32
Paris	k. S.	81,35	80,95
	2 M.	—	—

Diskonto der Reichsbank 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 23. Mai 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	170 —	169 40
	2 M.	—	168 40
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 49	20 39
	2 M.	—	20 30
		—	—
Antwerpen		81 30	80 90
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 35	80 95
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Knaben

zeigen ergebenst an

Wilh. Karsch u. Frau,
Helene geb. Jumpertz.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 17. Mai: Mario Elis., T. d. Schiffsbauers Wilhelm von der Helm, Suitbertusstr. Den 18.: Martha Maria, T. d. Kaufm Leonhard Flören, Bahnstr. Den 19: Marg., T. d. Gärtners Josef Scheurenberg, Neußerstr. — Peter Joh., S. d. Maurermeisters Frz Kannengiesser, Fischerstr. — Wilh Maria, T. d. Schreinerm. Peter Otten, Hundsrücken. Den 20.: Charl. Jos. Christine, T. d. Kutsch Johann Knops, Bongardstraße.

Den 15. Mai: Marg. Wilhelm Theod., T. d. Bierbr. Karl Meyer, Neußerstraße. Den 19: Christine Marg. Clara, T. d. Weinhändlers Franz Pauly, Jägerhofstraße. — Christ. Hub., T. d. Metzgers Wilh Müller, Lieferg. — Leonhard Pet. Jos., S. d. Winkeliers Pet. Salm, Kölnerstr. Den 20.: Joh. Herm. S. d Platzmeisters Herm. Böhmer, Grafenberg. — Hrch. Jos., S. d. Fabrikarb. Joh Wolf, Kölnerstr — Martha Clara, T. d. Bremsers Friedr. Forkert, Louisenstr. Den 21.: Wilh. Math. Julius, S. d Tzl. Wilh. Nolden, Kölnerstr. — Catharina, T. d. Schlossers Anton Dreiser, Herzogstr. — Anna Maria Caroline Martha, T. d. Reichsbank-Beamten Aug. Rogge, Fischerstr.

Gestorben. Den 18. Mai: Laura Stahl, 2 J. 6 M. a., Neußerstr. Den 19.: Heinr. Muckel, 2 M. a., Kölnerstr. — Louise Reichert, 1 J. 7 M. a., Mittelstr. — Maria Gleß, 2 J. 6 M. a., Oberbilkerallee. — Karl aus der Fünte, 5 W. a., Steinstr. — Joh. Lachenicht, 3 J. 11 M. a., Krämerstr. — Wilhelm Müller, 16 J. a., Sternstraße 91. Den 29: Hrch. Homberg, 2 J. a, Kasernenstraße.

Den 19. Mai: Peter Schmitz, 2 J. 6 M. a., Kölnerstraße. Den Karl Poser, Schmidt, 43 J. a., Ehem., Eintrachtstr. — Friedrich Nollar, Schlosser, 20 J a., ledig, Fürstenw. 91. — Adolf Krauskoff, Husaren-Unteroffizier, 25 J. a., ledig, Cav.-Kaserne. Den 21.: Elis. Hermges geb. Engels, 66 J. a., Ehefrau, Ellerstraße.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag, den 24. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatz, Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilar-Gegenstände, als: mehrere Frauen-Unterröcke u. Hosen, Frauen-Hemden, Servietten, ein wollenes Damen-Costüm, mehrere Herren-Hosen u. Westen, sowie Herren-Socke 2c. 2c. durch den Unterzeichneten öffentlich geg. gleich baare Zahl. versteig. werd.

Salentin, Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager, vorher gestärkt mit den hl Sakramenten der römisch-kath. Kirche, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Enkel

Friedrich Rollar,
Schlosser,
im jugendlichen Alter von 20 Jahren.

Düsseldorf, 20. Mai 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Samstag, 24. Mai, Morgens 10 Uhr vom Sterbehause Fürstenwall 91, wozu alle Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen ist, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung meiner verstorbenen Gattin sage ich hiermit Allen, insbesondere den Herren Fuhrunternehmern sowie meinen Collegen den besten Dank.

Düsseldorf, den 23. Mai 1879.

Herm. Jos. Küpper.

Bekanntmachung.

Die Local-Hebetermine im Bezirke der Königl. Steuercasse II hierselbst sind für das Steuerjahr 1879/80 festgestellt wie folgt:

1. für die Steuerpflichtigen in Oberbilk, Stoffeln und Lierenfeld auf den 19. Juni, 11. September, 11. Dezember 1879, 13. Januar, 17. Februar und 11. März 1880 im Locale des Wirthes Carl Pauly Cölnerstraße 339

2. für die Steuerpflichtigen in Hamm, Flehe und Volmerswerth auf den 26. Juni, 18. September, 18. Dezember 1879, 15. Januar, 19. Februar und 18 März 1880 im Locale des Wirthes Peter Esser zu Hamm 249. In beiden Bezirken Morgens von 9—12 Uhr u. Nachmittags von 2—4 Uhr. Die Betheiligten werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Düsseldorf, den 16. Mai 1879.
Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete **Feistel.**

Bekanntmachung.

Die Hebeliste der Beiträge zu den Kosten des Königl. Gewerbegerichts hierselbst pro 1879/80 liegt auf dem Rathhause Stube 6, drei Tage lang zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 20. Mai 1879.
Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Feistel.**

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Beiträge zu den Kirchenbedürfnissen der evangel. Gemeinde hierselbst für das Rechnungsjahr vom 1. April 1879 bis 31. März 1880 liegt auf dem Rathhause Stube 6, 14 Tage lang zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 20. Mai 1879.
Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Feistel.**

Ein armer Familienvater,
welcher schon mehrere Wochen ohne Arbeit ist, sucht Beschäftigung.
Näh. in der Exp. dieses Blattes.

Eine große gebrauchte
Fournaise
mit 4 Löchern und ein eleganter **Kinderwagen** (kein Korbwagen) stehen billig zu verkaufen. 85
Duisburgerstraße 19a.

Möblirte Zimmer
stehen zu vermiethen.
928 **Jägerhofstraße 34.**

Schreinerlehrling gesucht.
Hohestraße 15.

Ein
Bäckergeselle
gesucht Marxplatz 1.

Zwei tüchtige
Anstreichergehülfen
erhalten Arbeit, einer muß im Holzmasern erf. sein. Oberstr. 18.

Solide
Viehwärter
suchen Stelle.
Köln, Zollstraße 5,
vorm. Schmitz.

Ein verh. Mann sucht Stelle als Hausknecht oder Packer. Näh. in der Expedition d. Bl. 269

Ein Bäckergehülfe,
der in allen Arbeiten erfahren ist und gute Zeugnisse besitzt, gesucht von **P. Müller**, Gerresheim. 216

Mehrere fleißige Lumpen-Sortir-Mädchen gesucht.
229 Flingerstraße 46.

Eine erfahr. Kleidermacherin sucht Kunden in und außer dem Hause.
Schadowstraße 15a, 1. Etage.

Für ein französisches
Mädchen
mit sehr guten Zeugnissen, wird eine Stelle zu Kindern gesucht.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 263

Geübte Kleidermacherin sucht noch einige Kunden. Näheres Kapuzinergasse 2, 2. Etage.

Ein ordentl. Dienstmädchen ges. Flingerstraße 51.

1 anst. Wittwe, welche d. Pflege kl. Kind. gründl. verst., s. St. als Haushält. o. b. Kind. Mädch auf d. Lande erh. Stelle. Burgplatz 12.

Mädchen und Knaben,
die falzen und heften verstehen, werden gesucht. Oststraße 82.

Ein Mädchen
für alle häusliche Arbeiten auf sofort gesucht.
Hôtel Krautstein,
Düsseldorf.

Ein Mädchen für Küche u. Hausarbeit ges. Akademiestraße 6.

Eine bequeme Wohnung zu vermiethen. 244
154 Oberbilker Allee 154.

2—3 Zimmer von einer Lehrerin in einem stillen, kath. Hause zu miethen gesucht.
Offerten sub Lit. A. H. 49 bef. die Exped. d. Bl. 243

Ein Biergeschäft mit Pferd und Wagen nebst gut. Kundschaft zu übertragen. Off. unter **B. W. 83** a. d. Exp. d. Bl. 197

3 schöne Räume einer 1. Etage an ruhige Familie bill. zu verm.
194 Düsselthalerstraße 44.

Großes Atelier nebst Zimmer, monatlich zu Thlr. 6 zu vermiethen.
193 Düsselthalerstraße 44.

Ein schönes neu erbautes Haus, 17 Zimmer nebst kleinem Garten, ganz nahe der Oberbilker Kirche, ist preiswürdig unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh.
92 Kasernenstraße 47.

Gründlicher Unterricht im Clavierspiel für Anfänger wird billig ertheilt. Volkerstraße 20. 913

Täglich 25—30 Liter frische **Milch** abzugeben.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 127

Eine Ladeneinrichtung f. Spezereigeschäft zu kaufen gesucht. Näh. in der Expedition d. Blattes. 196

Ein gutes Karren- u. Ackerpferd preiswürdig zu verkaufen Näh. beim Wirth **Caspar Klein**, Münsterstraße.
201

12000 M. auf erste Hypothek zum Ausleihen bereit.
Näheres Kreuzstraße 2. 257

Ein neuer und ein gebrauchter Sprungherd sowie versch. Oefen bill. z. verk. Citadellstr. 11, Hof r.

Es steht ein starkes Karrenpferd zu verkaufen. **Wwe. Haus,**
Strümp bei Osterath.

Tritt- und Handbohrmaschinen
in reicher Auswahl, sowie alle
Schlosserwerkzeuge
billig zu haben bei
Hugo Schüll,
252 85 Schadowstraße 85.

Bei der hiesigen Sparkasse liegen
Kapitalien
bis zu 15,000 M. zum Ausleihen bereit.
Kaiserswerth, 23. Mai 1879.
Der Bürgermeister
A. Pohl.

Ausverkauf. 261

Wegen Aufgabe des Kurzwaaren-Geschäfts verlegte meine Wohnung von Schadowstraße 46 nach

117 Fürstenwall 117,

(nahe der Friedrichsstraße),

und verkaufe die noch vorräthigen Waaren, als:

Sayetts, Nähartikel, Futtertuche, Kämme, Seifen, Parfümerien, Besen, Schrubber, Bürsten 2c. **unter Einkaufspreis.** Auch würde ich **den ganzen Waarenvorrath** nebst Ladengestell, Theke, Glaskasten, Waage 2c. zu einem **sehr billigen Preise** abgeben.

Peter Franken, Fürstenwall 117.

Gummischläuche

für Garten- und Straßen-Berieselung, ferner

Spiral-Gummischläuche

für Latrinen-Reinigung, sowie **Schlauchverschraubungen &c.** zu billigsten Preisen zu haben bei

Hugo Schüll,

251 Schadowstraße 85.

Kohlen,

billig und gut,

Prima Qualität Fettkohlen, à Scheffel 45 Pfg.

Gewaschene Nußkohlen, à Schffl. 50 Pfg.,

Prima Flamm-Bäckerkohlen, à Scheffel 55 Pfg.

empfiehlt **Jakob Clever,**

Heiligenstraße 33 in Hilden.

2 Pumpen zu 14 u. 16 Thlr. zu haben. Kreuzstraße 20.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 15. Mai 1879.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Benrath u. Deutz 9.2, 10.30, 2.28 4.32, 10.26 (Cöln).
Cöln 7.07b, 1.56d, 6.52c, 8.48a, 10.26
Oberhausen 7.13, 7.43c, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 9.22, 10.10a, (durch bis Oberhausen) 1.53, 2.35d, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 7.15, 8.44b, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 11.50, 12.25.

Nach Düsseldorf von:

Cöln 7c, 9.30a, 1.45d, 8b, 11.40.
Deutz 6, 8.5, 12.40, 5.50, 10.30.
Langenfeld 6.38, 8.45, 1.17, 6.34, 11.09.
Benrath 6.53, 9.1, 1.31, 6.50, 11.23.
Oberhausen 6.25b, 7.45, 9.28, 1.16d, 1.21, 3.30, 6.10c, 8.13a, 9.24.
Duisburg 6.35b, 8.3, 9.42, 1.26d, 1.36, 3.45, 6.20c, 8.22a, 9.38.
Großenbaum 8.17, 9.55, 1.48, 3.58.
Calcum 8.32, 10.7, 2.2, 4.10, 10 1.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düren 6.21, 7.55, 10.53, 2.30, 7.13
Crefeld 7, 8.23, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9,17, 11.19.
Cöln 7.09, 7.46, 10.18, 11.56, 1.49c, 3.56c, 6.33, 9.22.

Nach Neuß von:

Düren 5,37, 8.07, 10.20, 3.6, 7.45
Crefeld 6.35, 7.8, 9.41, 11.22, 1.14, 3.27, 5.56, 8.45.
Cöln 6.10c, 6.52, 9.25c, 11.42, 1.40c, 2.42, 5.30, 8.15, 10.20.

Speldorf-Troisdorf.

Von Speldorf 6.31, 9.15, 12.44 4.34, 8.20.
Von Lintorf 6.51, 9.36, 1.4, 4.53 8.40.
Von Ratingen 6.58, 9.43, 1.11 5, 8.47.
Von Rath 7.5, 9.50, 1.18, 5.7 8.54.
Ank. in Düsseldorf 7.10, 9.55, 1.24 5.12, 8.59.
Von Düsseldorf 7.13, 11.18, 2.18, 5.16, 7.41.
Von Eller 7.23, 11.28, 5.26, 7.52.
Von Hilden 7.33, 11.39, 2.35, 5.36, 8.3.
In Troisdorf 8,48, 12.56, 3.5 6.54, 9.22.

Troisdorf-Speldorf.

Von Troisdorf 7.21, 10.25, 12.26 4.35, 8.26.
Von Hilden 8.37, 11.40, 1.32, 5.58 9.41.
Von Eller 8.47, 11.51, 6.9, 9.51,
Ank. in Düsseldorf 8.54, 11.59, 1.46. 6.16, 9.58.
Von Düsseldorf 7,26, 10.28, 2.43, 6.42, 10.2.
Von Rath 7.35, 10.37, 2,52, 6.51, 10.11.
Von Ratingen 7.42, 10.44, 2.59, 6,58, 10.18.
Von Lintorf 7.42, 10.44, 2.59, 6.58, 10.18.
In Speldorf 8.8, 11.10, 3.26, 7.25 10.44.

a. Expreßzug. b. Courierzug. c. Schnellzug. d. Eilzug.

Für den Monat Juni.

Herz-Jesu-Büchlein.
Betrachtungen und Gebete. 12. Auflage. Preis 50 Pfg. geb. 75 Pfg.

Herz Jesu, Quelle der Gnaden. Gebetbuch. 1 Mk., geb. Mk. 1.50.

Die neun Liebesdienste und die Ehrenwache des göttl. Herzens Jesu. — 15 Pfg.

O mein liebensw. Jesus! Gebetzettel in Farbendruck u. photogr. Bildchen. — 100 Stück 6 Mk.

Juni-Andacht
zur Verehrung des **allerheiligsten Herzens Jesu.** Preis 50 Pfg., geb. 75 Pfg.

Neuntägige Andacht zu Unserer Lieben Frau vom heil. Herzen Jesu. — 10 Pfg.

30 Tugendübungen für den Herz-Jesu-Monat. — 15 Pf.

Heil. Herz Jesu, du Sitz aller Tugenden. — 15 Pfg. —

Neu! Alte Wahrheiten in neuem Gewande. 1. Lehret alle Völker. Zeitgemäße Erwägungen für Christen aller Stände von **Friedlieb auf der Burg.** — Preis 60 Pfg.

A. Laumann'sche Verlagshandl. in Dülmen (Westf.)

E. Juppen Nachf.,
8 Elberfelderstr. 8,
empfehlen ihr grosses Lager Stoff-

Stiefel

in bekannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.

E. Juppen Nachf.,
8 Elberfelderstr. 8.

Hohe Mädchen-Stoff-Stiefel mit Elast. von M. 3,50 bis M. 4.
276

Orsoyer Korn-Branntweine von de la Haye, Depot: Bahnstraße 51, b. W. Strucksberg, Gastw.

Wegen Erkrankung des Besitzers sind zwei Pferde zu verkaufen. Schadowstraße 49.

Kapital-Anlage

äusserst rentabel und vortheilhaft, jeder anderen Kapitalveranlagung vorzuziehen; **staatliche oder städtische Garantie (Obligationen) alljährlich mehrmalige amtliche Gewinnziehungen,** wobei den Kapitalisten Gelegenheit geboten ist, **Gewinne** von M. 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 3000 u. s. w. zu erhalten. **Gute Rente** und **Vergrösserung des Kapitals** durch eine **ungefährliche, sichere Speculation.** Schon Beträge von

15 Mark

an werden gleich günstig veranlagt. Ueber alle angelegten Beträge kann **jederzeit** nach Belieben wieder verfügt werden. Ausführlicher **Prospectus** gratis und franco gegen Retourmarke. Bei Anfragen ist die ungefähre Höhe der zu veranlagenden Beträge anzugeben. 255

C. J. Forster's
Bank- und Wechselgeschäft,
Karlsruhe i/B.

Städtischer
Männergesangverein.
Freitag, 23. Mai, Abends 9 Uhr: **Probe** z. Concert im Stadttheater.

Itter.

Sonntag, den 25. Mai 1879, Nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Gesang-Verein **Cäcilia** von Itter unter Mitwirkung des Gesang-Quartett-Vereins im Lokale des Herrn Franz Hoch

Concert

und

BALL.

Entre 75 Pfg. Damen frei.
Der Vorstand.

Gestern Morgen in der Maxkirche ein Hut verwechselt. Umzutauschen Wallstraße 43, 1 Etage.

Am 17. Mai ein
Regenschirm
in der Maxkirche gefunden. Abzuholen Flingerstraße 45.

Ich warne hiermit Jeden, meinem Manne **Jakob Stein** etwas zu leihen oder zu borgen, indem ich für nichts haftе. Benrath, 28.5.79.
Frau Jakob Stein.

Billig! Billig!

Speck, trock. u. gut geräuchert.	alles frische Waare	p. Pfd. 36 Pf.
Vorderschinken, ca. 6—12 Pfd.		„ 35 „
Hinterschinken,		„ 55 „
Schmalz Marke Wilc.		„ 42 „
Holl. Butter, fein v. Geschmack,		„ 80 „
in Wellen, ca. 6 Pfd.		„ 76 „

Wiederverkäufer billiger sowie alle **Colonialwaaren** billigst empfiehlt **Heinr. Stevens,**
171 15 Alexanderplatz 15

Kleiderhandlung

Ph. Kaufmann,
50 Flingerstraße 50,

sollen von heute zu folgenden Preisen verkauft werden:

Engl. Lederhosen von 24 Sgr. an.
Ganz schwere Lederhosen von 1 Thlr. 15 Sgr.

Knabenhosen von	10 Sgr.	an.
Arbeitsröcke „	28	„
Kasinethosen „	25	„
Zwirnhosen „	22	„
schwarz weiß carr. „	20	„
Baumw. Hosen „	15	„
Hemden & Blousen	12	„
Kinder-Anzüge, von	25	„
Drellhosen „	15	„

Röcke in Bukskin und Tuch sowie Hosen und Westen zu jedem annehmbaren Preise. 376

Tuche & Bukskins

in neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail

Gustav Schmachtenberg,
823 Kreuzstraße 63.

Kartoffeln

Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise

F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Renneseld,**
792 Burgplatz 12.

Sarg-Magazin

August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Tapezierer-, Polster- und Decorations-Geschäft
von

C. A. Koerber,

Ost- & Marienstr.-Ecke,

empfiehlt sein großes **Lager** fertig **Sopha's** in schöner Auswahl, **Betten, Sprungrahmen, Matratzen** in **Pferdehaar, Seegras, Wollmatratzen** von 9 Thlr. an. **Ober-** und **Unterbetten, Plumeaux** u. **Kissen** in **Daunen, Federn** und **Flocken** zu den billigsten Preisen unter Garantie. 357
Sopha's von **12 Thlr.** an.

Zähne und Gebisse

(künstl.), welche die natürlichen in jeder Weise ersetzen, werden **ohne** die nach vorhandenen **Wurzeln** zu entfernen, vollständig **schmerzlos** eingesetzt. **Plombiren** und **Reinigen** der **Zähne** sowie Beseitigen jeglichen **Zahnschmerzes.**

G. Gerhards,
amerik. Zahnkünstler,
365 Düsseldorf, Jägerhofstr. 17.

Gottf. Bollig,

Juwelier,
23 Mittelstraße 23,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Juwelen,
Gold- und Silberwaaren

zu den billigsten aber festen Preisen. Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 656

Katholischer Verein.

Sonntag, den 25. Mai 1879, Abends 1/2 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale bei Peter Pütz, Flingerstraße 36.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet dringend
Der Vorstand.

Königsallee 2, W. Bethan, Königsallee 2,

Da ich ferner nur Cigaretten von **Gaus** in Baden-Baden führen will, verkaufe alle noch vorräthigen Sorten Cigaretten zu und unter Einkaufspreis. Bringe auch mein reichhaltiges Lager

importirter Havanna-Cigarren

von den billigsten bis zu den feinsten Marken in empfehlende Erinnerung und gebe kleinere Reste Cigarren bedeutend billiger ab. 150

Zuckerharnruhr.

Für die im Publikum bis dato unheilbare und von vielen daran Leidenden und selbst nicht ahnenden **Zuckerkrankheit** habe ich ein sicheres Mittel entdeckt und empfehle dasselbe den daran leidenden Patienten auf das Wärmste. Die Symptome, welche bei dieser Krankheit auftreten und von den Aerzten als unheilbar bezeichnet wurden, machen sich folgender Art kennbar: unauslöschlicher Durst, nicht zu stillender Hunger, Abnehmen der Sehkraft und Schwäche des Gedächtnisses, zuckerhaltiger Speichel und Schweiß. Urin dem Durst entsprechend, oft das 10—20fache übersteigend, weiß, öfter gelb, bis zu 12 Prozent mit Zucker versetzt. Man wende sich vertrauensvoll an

Richard Berger,
Dresden-Blasewitz, Marschall-Allee 14.

Dank dem Wunder thuenden Retter!

Die Rettung meiner schon verloren gesagten Tochter gleicht im Ort sowie in der Umgegend einem Wunder, weshalb ich es für meine Pflicht halte, dieses der leidenden Menschheit zu veröffentlichen. — Meine einzige Tochter litt an der qualvollen Zuckerkrankheit und leuchtete uns hartgeprüften Eltern kein Strahl der Hoffnung, trotz der vielfach herbeigezogenen Aerzte — u. A. auch der fürstlich Fürstenberg'sche Leibarzt Dr. Stehmann in Donaueschingen, machte mir keine Hoffnung mehr. Die Stillung ihres großen Durstes waren täglich 8—9 Liter Wasser und ihre Kräfte waren so sehr geschwunden, daß sie nicht mehr sitzen und stehen konnte, so wandte sich mich durch ein Inserat an Herrn **Rich. Berger** und der Erfolg war ganz überraschend, im Verlauf von vier Wochen blühte sie wieder auf und ist keine Spur von Krankheitserscheinung mehr da. Der Segen Gottes lohne Herrn Berger für seine Hülfe.

Honding., Großh. badischen Bezirksamts Donaueschingen, den 16. April 1879.

Frobin Geringer, Mühlenbesitzer und Familie.

Die Richtigkeit des Vorstehenden, sowie die Echtheit der Unterschrift beurkundet

Hondingen, am 16. April 1879.

(L. S.) **Da Bürgermeister-Amt.**
Bogenschütz.

Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts Mittelstraße 3, werden sämmtliche Manufactur-Waaren bedeutend unter Fabrikpreisen abgegeben.

Kleiderstoffe aller Art, ganz und halbwollene Beiges, Jaquets, Regenmäntel in jeder Größe, Sammet-Reste, schw. und coul. Sonnen- und Regenschirme zu 2 M. 50, Herrenkleider, Luster- und Leinen-Röcke, Tuch- und Bukskin-Reste, eine Partie Fichus

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. 227

G. Reuter,
8 Gemüse-Markt 8.

Freiwilliger

Immobilarverkauf.

Auf Ersuchen der Wittwe und Erben von Wilhelm Osterwind zu Mörsenbroich wird der Unterzeichnete am

Montag, den 16. Juni 1879, Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Wirthen Franz Kels zu Mörsenbroich

das den Requirenten zugehörige Gütchen zu Mörsenbroich in Abtheilungen öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen, und zwar:

1) Haus und Hof mit Garten an der Ratinger Landstraße, groß 97 Ruthen 20 Fuß;
2) Ackerland an den sogenannten Wegen, 105 Ruthen;
3) das Ackerfeld Amerika, 1 Morgen 10 Ruthen 20 Fuß;
4) Ackerland im Mörsenbroicherfeld, 160 Ruthen;
5) Acker auf'm Schniesfeld, 137 Ruthen 60 Fuß;
6) Acker an der Sandkaule, groß 1 Morgen.

Die Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten, Bismarckstraße 5 einzusehen.

Düsseldorf, den 20. Mai 1879.

Der Königliche Notar:
Franz Lützeler.

250

Mechanisches
Theater Morieux
aus Paris.

Freitag, den 23., Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. Mai 1879:

Täglich

3 Vorstellungen

Erste 4 Uhr. Zweite 6 Uhr. Dritte 8 Uhr.

Reichhaltiges Programm.

Entre: 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 30 Pfg. Kinder zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte. Militär vom Sergeanten abwärts zahlen auf dem 2. Platz 40 Pfg., den 3. Platz 20 Pfg. Alles Nähere die Plakate u. Austrage-Zettel.

St. Seb.-Schützen-Verein Bilk.

Sonntag, den 25. Mai 1879, Nachmittags 6 Uhr:

General-Versammlung

bei Herrn Jakob Kolvenbach.

Tagesordnung: 1. Wahl der Adjutanten und Fähnriche.
2. Festarrangelegenheit.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Gesang-Musikverein.

Freitag Abend:

Probe.

Bilker Krieger-Verein.

Sonntag, den 25. Mai 1879:

Ausflug

nach Schloß Dick.

Antreten der Mitglieder Morgens 4 Uhr, Abmarsch 4 1/2 Uhr vom Stammlokale aus des H. Gottfr. Kruchem.

Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Ein guter j. Karrenhund zu kaufen ges. Kaiserswertherstr. 48. 279

Von der Ratingerstr. durch den Hofgarten, Jakobistr., Tonhallenstr. bis zur verl. Klosterstr. eine gold. Damenuhr verl. Der redl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohn. Ratingerstr. 45, 1. E. abzugeben.

Lokal-Fahrt

zwischen

Uerdingen & Düsseldorf,

vom 4. Mai 1879 ab.

An den Wochentagen:

Zu Berg:

	Mrg U. M	Nch. U. M	Abd. U. M
Von Uerdingen	5 40	1 —	5 50
V. Kaiserswerth	6 40	1 50	6 40
„ Langst . .	6 50	2 —	6 50
In Düsseldorf	7 50	3 —	7 50

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	1130	3 —	8 —
„ Langst . .	1205	3 35	8 35
„ Kaiserswerth	1210	3 40	8 40
In Uerdingen	1250	4 20	9 20

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

	Mrg	Nm.	M.
V. Uerdingen .	7 40	1240	5 50
„ Kaiserswerth .	8 30	1 30	6 40
„ Langst . . .	8 40	1 40	6 50
In Düsseldorf .	9 40	2 40	7 50

Zu Thal:

V. Düsseldorf . .	10—	3 —	8 —
„ Langst . . .	1035	3 35	8 35
„ Kaiserswerth .	1040	3 40	8 40
In Uerdingen .	1120	4 20	9 20

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

Jeden ersten Mittwoch im Monat wird nicht gefahren.

F. Segermann.